

Das Andere anprobieren: Kulturelle *Cross-Dresser* in der Literatur der spanischen Kolonialkriege in Marokko

STEPHANIE FLEISCHMANN, Universität Mainz

Den spanischen *Interventores* im Protektorat in Marokko wurde ausdrücklich ans Herz gelegt, der Versuchung des Tragens einheimischer Kleidung zu widerstehen: eine derartige „extravagancia femenina“ würde die männliche Autorität der Kolonisatoren untergraben. Doch scheint die Gestalt des kulturellen *Cross-Dressers*, der die militärische Uniform gegen Dschellaba und Turban tauscht, in ihrer komplexen Symbolträchtigkeit doch zu verführerisch, um auf sie als literarische Figur zu verzichten. Insbesondere im theatralischen Raum von Krieg und Kolonialismus bekommt der Körper des Einzelnen synekdochische Bedeutung und kollektive Identität wird radikal performativ. Der Kleiderwechsel wird zu einem zentralen Motiv der Verhandlung der Frage von Original und Kopie, Authentizität und Maskerade im Zusammenhang einer problematischen nationalen Identität Spaniens als Grenzland zwischen Afrika und Europa, bzw. „Orient“ und „Okzident“, das sich seiner westlichen Identität und imperialen Potenz versichern muss.

Anhand von literarischen Texten über die „*Guerra de Africa*“ (1859-1860) und die „*Guerra de Marruecos*“ (1920-1927) möchte ich anhand der Verbindung von Postkolonialer Theorie und theoretischen Ansätzen zur Performanz von (Geschlechter-)Identität und Transvestismus zeigen, wie die Figur des kulturellen *Cross-Dressers* zur Verkörperung einer Krise der Leitdifferenzen wird, die der kolonialen Unternehmung Spaniens zugrunde liegen. Die Hybridgestalt des verkleideten Deserteurs, Spions oder Renegaten lässt in dieser Literatur auf verführerische und verstörende Art die Grenze zwischen Eigenem und Anderem durchlässig werden: Sie führt von der „kulturellen Travestie“ als entmächtigender Mimikry, die als verzerrte Nachahmung ihr ganzes bedrohliches Potential entfaltet, über den *Cross-Dresser* als prophetischen Verkünder universaler Bruderschaft bis hin zum „Transvestismus“ als strukturellem Textmerkmal, das es dem Leser unmöglich macht, zwischen Authentizität und Kostümierung einer vermeintlich fremdkulturellen Erzählstimme zu unterscheiden und schließlich sein Begehren nach einem ursprünglichen Anderen im Text frustriert.